Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 14.

Sonnabend den 4. April 1829.

Die goldene Spindel.

Eine Sage.

In einer reizenden Gegend am Fuße des hohen Riesengebirges lag ein kleines friedliches Dörfchen; dort wohnte in stiller Eingezogenheit eine arme Wittwe mit ihrem einzigen Töchterlein, Dorilla genannt. Es war aber dieses ein gar gutes und holdes Kind, und von allen Menschen geliebt wegen seines sanften Gemüthes und frommen Fleißes; denn sie säumte nicht, bei frühestem Morgen an ihr Tagewerk zu gehen und zu arbeiten, bis die Sonne sank, und das mit Lust und Freude. That sie es doch für die geliebte Mutter, die sehr arm und krank war, so daß sie nichts mehr verdienen konnte mit den schwachen Händen. Ihr einziges Hoffen war daher auf Dorilla gerichtet, mit dem festen Glauben, der Himmel werde sie gewiß segnen durch der Tochter fleißige Hand. — Nun that die gute Tochter, was in ihren Kräften stand; aber wie emsig sie spann, wie fein sie auch das Fädchen drehte mit der unermüdeten Hand, so langte es doch kaum hin zu dem Allernothwendigsten. Das ging der kleinen Dorilla sehr zu Herzen, und oft sann sie still und betrübt am schnurrenden Rädchen auf klugen Rath, aber immer vergebens; denn außer dem Hause durfte sie sich keine Arbeit suchen, da wäre ja die Kranke ganz ohne Pflege gewesen, und daran durfte sie gar nicht denken. Daher suchte sie Trost im Gebeth, und ließ nicht ab, zu hoffen, der Himmel werde sie doch nicht ganz verlassen, und sich einst gewiß ihr hülfreich offenbaren.

Es begab sich aber, daß Dorilla eines Tages zu Markte wollte, um ihr Garn zu verkaufen, welches diesmal ganz überaus fein war, und ihr einen artigen Gewinn versprach. Es war Frühjahr, wo die Flüsse höher anschwellen von dem geschmolzenen Schnee, weit übertretend aus den engen Ufern, und sich Wege bahnen über nahe Felder und Wiesen, daß die Straßen und Fußsteige oft unzugänglich

und gefährlich werden. Als nun die kleine Dorilla durch das Dörfchen schritt, so sprach sie mancher Nachbar an, sie warnend vor dem reißenden Bergwasser, das über Brücken und Stege vorgedrungen war, und weit hinein in den Wald brauste. Aber das Mädchen sagte muthig: Kenne ich doch den Weg ganz genau, und den breiten Steg, zumal am hellen sonnigen Tage; macht euch deshalb keinen Kummer um mich; ich komme wohl mit Gott glücklich an Ort und Stelle. Und sie schritt muthig und schnell zum Dorfe hinaus, und über die Wiesen dem nahen Walde entgegen.

Schon hörte sie das Rauschen des Wassers, der kleine Fluß war zum Strome geworden, und weit hin über die Wiesen spielten die rieselnden Fluthen; aber noch ragte der Steg über dem Wasser empor, und sie eilte wohlgemuth durch die flachen Wellen, hochgeschürzt und schnellen Trittes, bis sie den Steg gewann. Fast wollte es ihr dünken, als schwimme der Steg mit ihr dahin; die Wellen netzten ihr oft die Sohlen, und glänzten in so wunderbaren Farben, daß das Mägdlein wie geblendet da stand, und ihr fast unheimlich zu Sinne ward. Sie wandte ihre Blicke aber von den Fluthen ab, und sah gerade vor sich hin, und schritt so keck und beherzt, bis sie am Ufer war, und das Städtchen hell im Sonnenglanze vor ihr lag.

Nun holte sie freien Athem, und eilte muntern Sinnes zum Thore herein. Auf den Markt war sie gekommen, und wollte das Garn herausnehmen aus dem reinlichen Körbchen; aber siehe, es war leer und kein Faden darin! — Sprachlos starrte Dorilla vor sich hin, der Schrecken raubte ihr Wort und Gedanken; betäubt sank sie auf die Stufen eines hohen Gebäudes, und weinte tief und schmerzlich, als wollte sie sich auflösen in Thränen und Jammer. Die Vorübergehenden blieben vor ihr stehen, und sahen, theils bedauernd, theils spöttelnd auf sie hin, Keiner aber fragte um die Ursache ihres Kummers. Das Garn blieb weg; sie mußte es bei dem Stege verloren haben, und mit dem Garn war der Verdienst eines ganzen Monats dahin; sie sah keine Hülfe und keinen Rath. Zu betteln scheute sie sich, und wenn sie auch einmal die großen blauen Augen bittend erhob, so versagten ihr Schaam und Thränen die Sprache, und so blieb sie unverstanden und unbeachtet.

Als sie so da saß in ihrem Jammer, schritt ein Jägerbursche von überaus schöner Gestalt durch die Menge; sein Auge funkelte kühn unter den dunkeln Braunen hervor, hell durchdringend, dabei pfiff er lustig vor sich hin, und lachte bisweilen heimlich, als mache er sich über die ganze Welt von Herzen lustig. Ein großer hellgrüner Mantel hing ihm nachläßig über die Schulter, und die blanke Flinte glänzte im Abendschein. Er trat an eine der Säulen, wo Dorilla saß, und sah, die Arme über einander gekreuzt, dem bunten Treiben der Menge zu.

Eben kam ein reich gekleideter, mit Stern und Ordenskreuz geschmückter Herr daher, um in das hohe Gebäude hinein zu gehen. Dorilla nahte sich schüchtern, hob ihre Hand bittend empor, und die feuchten Augen sprachen beredter als jedes Wort; doch die geschlossenen Lippen vermochten nicht, das Unglück zu sagen, das ihr widerfahren war. Erbarme dich der Armuth, schienen sie zu sprechen; aber der reiche Herr sah sie unwillig an und sprach: Geh' und arbeite, der müßigen Tagediebe giebt es ohnehin schon längst zu viele! und vornehm schritt

er vorüber in das hohe Gebäude hinein. — Hoch-erröthend schluchzte Dorilla: Ach es ist nur für meine arme, arme Mutter! und die Hände zum Himmel emporhebend, als wollte sie ihn zum Zeugen anrufen, daß sie das harte Wort nicht verdiene, stand sie eine lange Weile in tiefer Verwirrung. Da faßte sie eine Hand, und der Jägerbursche beugte sich zu ihr herab und sprach: Du armes unerfahrnes Kind, meinst wohl, weil du ein Herz hast, das liebt, es müsse auch hier Herzen geben voll helfender Güte? aber da könntest du wohl lange warten, und hättest am Ende nicht so viel, daß du deiner kranken Mutter ein Abendessen kaufen könntest.

Erstaunt sah Dorilla den Jäger an: Kennt ihr mich doch nicht, woher wißt ihr von meiner kranken Mutter? Doch der Fremde sprach: Du hast nicht ganz leise vor dich hin gebethet, und da weiß ich nun alles, und möchte dir auch gar gern helfen; harre meiner nur dort am Wasser, es wird bald dunkler, und du bedarfst eines Führers, auch bringe ich dir vielleicht anderes Garn mit, denn meine Schwestern spinnen auch feine Fäden, und die sollen dir den Verlust schon ersetzen! Darauf sah er sie recht freundlich an, und schritt hinab zu den Uebrigen, und als er daher ging, war es Dorilla, als sähe sie ihn immer höher und höher ragen über die Menge, bis er endlich in neblichter Ferne verschwand. Dem erschrockenen Mädchen klopfte das Herz, sie konnte sich eines geheimen Grauens nicht erwehren, und doch mußte sie mit Liebe des Jägers gedenken, der so freundlich versprochen hatte, ihr zu helfen.

Schon wurde es kühl und dämmricht, und die Sternlein blinkten über die hohen Gebäude herab, da begab sich Dorilla eilends auf den Heimweg, des Fremdlings Worte gedenkend. Bald hatte sie die verdrießliche Stadt hinter sich, und eilte nun in banger Hoffnung dem immer dunkler werdenden Gebüsch entgegen. Wie eine weite Silberfläche lagen die überschwemmten Felder an den dunkeln Bergen, und des Stromes Gebraus hallte wie ein dumpfer Donner durch den öden Raum.

Dorilla hatte vorsichtig jedes kleine Gewässer durchschritten; jetzt suchte ihr Auge den Steg, aber vergebens, keine Spur war zu finden, der Strom war gewachsen und hatte ihn vielleicht mit hinweggerissen. Kein Kahn, kein Retter rings umher! Da stand sie nun allein und verlassen, umkreiset von tausend geschwätzigen Bächlein, die muthwillig und neckend sie in seltsamen Ringen umflossen, so daß ihr auch der Rückweg immer bedenklicher wurde, und sie wie in einem Zauberkreise stand, woraus kein Weg führte. Vergebens starrte ihr Auge in die Ferne. Wohl sah sie das Dörflein; doch der Nebel schien es immer weiter zu entfernen, und die Kluft immer unübersteiglicher zu werden, daß sich vor Angst und Grauen unwillkührlich ihre Haare sträubten, und ihr unendlich beklommen ums Herz wurde.

Alsbald gedachte sie des Fremden und seines Versprechens; sie sah sich rings um, und rief laut durch die Dämmerung, daß ihre Stimme von den nahen Bergen wiederhallte. Da gewahrte sie, bei dem Scheine des aufgehenden Mondes, eine bewegliche Gestalt am Bergwege, die immer näher kam. Bald konnte sie den Jäger und den grünen Mantel erkennen, und schon unterschied sie ein Gesicht; aber die dunkle Hülle wogte in so abenteuerlichen Formen um die übrige Gestalt, und gab ihr ein so

seltsam gespenstiges Ansehen, daß ihr immer banger ward, je näher er kam. Doch bald vernahm sie des Jägers Stimme dicht neben sich, die ihr freundlich zuflüsterte: Hier, Mädchen, ist Garn, auch schicken dir die Schwestern die Spindel nebenbei; bewahre sie aber, und lasse sie für keinen Preis, denn die Spindel bringt Segen und macht dich reich. — Dankbar blickte Dorilla zu ihm empor, und versprach, seiner Worte zu gedenken; nun aber, bat sie, bringe mich auch über den Strom, wie du es mir versprachst, damit die Mutter sich nicht länger daheim ängstige! Aber der Jäger sprach: Thörichte, was forderst du! siehst du nicht, wie hoch die Fluth geht? wo wäre denn ein Kahn oder ein Steg, der uns hinüber brächte? Heute denke du nicht daran; komme vielmehr mit mir ins Gebirge, dort steht ein artig Schlößlein, dort kannst du weilen, so lange du willst, auch soll es dir an nichts fehlen, was das Herz erfreut, denn ich bin reich, und verspreche dir gute Tage. Aber das Mädchen entgegnete: Wie sollte ich herrlich und in Freuden leben, wenn meine arme Mutter daheim seufzt und sich im Herzen grämt? Ach du hast keine Eltern, für die du sorgst, sonst würdest du mir mit solchen Worten nicht wehe thun. Lieber in die Fluthen mich wagen, als dir folgen, du harter Mann! Der Gott, zu dem ich flehe, wird mich behüten, und mich nicht untersinken lassen. — Da blitzten die Augen des Jägers wie Sterne durch die Nacht, und er sprach: Deine Liebe und dein Vertrauen sind stark; aber stark ist auch mein Arm, und so will ich es denn getrost mit dir wagen, trotz allen Unholden des Stroms. Und im Nu umhüllte sie der grüne Mantel, und ein starker Arm trug sie hoch über die brausende Fluth, daß sie, wie von einer Friedensinsel, in das klare Wellenreich herabsah, und am Ufer war, ehe sie es noch vermeinte. Sanft fühlte sie sich auf den Rasen niedergelassen, ihre Blicke suchten den Führer, er war verschunden.

Hell lag die Gegend vor ihr da, Alles war ihr nun deutlicher und bekannter, und mit Erstaunen sah sie nun auch den Steg hinter sich, den sie vergebens gesucht hatte, und rieb sich verwundert die Augen, denkend: wache ich denn, oder habe ich geträumt? Doch das schwere Körbchen erinnerte sie an die Wirklichkeit, und sie schob alles das Wunderbare auf ihre Angst und allzugroße Verwirrung.

Frohen Schrittes eilte sie dem Dörfchen zu; da stand die Mutter schon besorgt an der Hausthüre, und sah ihr entgegen. Flüchtig erzählte ihr Dorilla, was ihr begegnet sey, aber ihre Worte kreuzten sich so sonderbar durch einander, daß die Mutter bedenklich den Kopf schüttelte, und sagte: Gott bewahre dich, du gutes unschuldiges Kind, vor bösem Spuk und unheimlichen Geistern. Als sie aber hörte, wie des Kindes Liebe und mächtiges Vertrauen den Jäger zur wunderbaren Rettung bewogen habe, so meinte sie, daß dieser wohl nicht zu fürchten, wohl aber zu lieben und hoch zu loben sey.

Am andern Morgen, als Dorilla das Garn betrachtete, siehe, da leuchtete es wie eitel Gold, und hing schwer in unzählig glänzenden Fäden zur Erde. Die Spindel aber glänzte noch weit schöner; dabei war sie so leicht, daß, als Dorilla den ersten Faden damit versuchte, sie wie von selbst von der Hand tanzte, und es eine Lust war, anzusehen, wie der Faden so fein und überaus schnell sich um sie herschlang und die süße Arbeit gar kein Ende nehmen wollte. — Die Glücklichen fielen auf die Kniee im stillen Gebethe, denn sie sahen hier

deutlich eine höhere mächtige Hand im Spiele, und lobten Gott und den guten Geist, der sie aus aller Noth gerettet hatte. Als sie aber das goldene Gewebe zum Verkauf trugen und die Geschichte laut wurde, so meinten die Leute alle, das wäre Rübezahl, der Berggeist gewesen, und kreuzten sich, und mieden die Nähe der Glücklichen. Diese aber verließen das Häuschen, und begaben sich in ein stilles Thal, wo gute freundliche Menschen wohnten. Dort lebten sie ein frohes, sorgenfreies Leben, still und tadellos; denn so reich sie auch wurden, so vergaßen sie sich doch nie. Bald aber zog auch die Liebe zu ihnen ein, denn der Sohn des Oberjägermeisters, dessen Haus am Ende des Thals stand, ward von Dorilla's schönen Augen angezogen; er nahm sie zur Gattin, und frommer Fleiß und die goldene Spindel erbte lange fort von Kind auf Kindeskind.

A n e k d o t e n.

Jemand hatte eine Forderung an einen Schauspieler. Er ging zu einem Advokaten, um ihn zu befragen, wie er sich wohl zu verhalten habe, um zu dem Seinigen zu gelangen. — Nehmt ihm Alles, sagte der Advokat, das Künstlervolk muß kein Hemd' auf dem Leibe behalten. — Der Mann fühlte, was der scheinbar Hartherzige damit sagen wollte, ging, und erließ dem Schauspieler die Schuld.

* * *

Bei einer derben Prügelei war einer der Hauptkämpfer endlich übermannt und so übel zugerichtet worden, daß einer der Gegner ihn auf die Schultern laden und vom Platze wegtragen mußte. — Na, wo ist nun der Prahlhanns, hänselte ihn einer der andern Gegner. — „Immer noch seinen Feinden auf dem Nacken!" rief der Raufbold.

* * *

Bei der Darstellung von Grillparzers Ahnfrau fragte ein Zuschauer seinen Nachbar auf der Gallerie, ob das Stück in Versen oder in Prosa geschrieben sey. Weiß Gott, erwiederte der Befragte, ich habe so einen rasenden Schnupfen, daß ich nicht im Stande bin, zu beurtheilen, ob sie in Versen oder in Prosa reden.

* * *

Ein Barbier in Berlin rannte, wie dort diese Kinnschmücker zu thun pflegen, mit geschäftiger Eile die Friedrichsstraße entlang.

Haben Sie Zeit? rief ihm Jemand aus einem Fenster zu.

Ja, ich habe Zeit, sagte wohlgefällig der Barbier; denn er glaubte, der Herr wolle sich barbieren lassen.

Nun, sagte Jener, wenn Sie Zeit haben, warum laufen Sie denn so?

Nativitätsstellung für den April.

[S t i e r.]

Ein Söhnchen, geboren im Monat April,
Weiß öfters selbst nicht, was es will;
Heut' wird es nach den Musen jagen,
Und morgen sich auf den Hieber schlagen;
Hat aber Glück und kommt empor,
Wird endlich doch ein Professor. —

Ein Mädchen, im April uns geschenkt,
Ist immer anders, als man denkt.
Bald Sonnenschein, dann Regen und Wind,
So ist sie auch gegen ihr Männchen gesinnt;
Weiß stets das Oben nach Unten zu kehren,
Und wär' er noch so schlau, könnt' er es nicht wehren.

Charade.

Mein Erstes ist Farbe, mein Zweites ist Pflanze,
Durch Nachtigalltöne bezaubert das Ganze;
Drum hat es auch längst schon ein Lorbeer geschmückt,
An welchem man ewig mein Erstes erblickt.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:

Landleben.

Amtliche Bekanntmachungen.

Für den laufenden Monat April liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten und dabei ordentlich ausgebackenen Waaren

A. An Semmeln:
1) August Weber.
2) Wilhelm Mahlendorff.

B. An Weißbrodt:
1) Ernst Brimmer.
2) Wittwe Seimert.

C. An Hausbackenbrodt:
1) Samuel Krämer.
2) Karl Peltner.
3) Gottfried Ringmann.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen

A. An Semmeln:
1) August Schirmer.
2) Karl Peltner.

B. An Hausbackenbrodt:
1) August Schirmer.
2) Wittwe Gomolky.

Grünberg den 1. April 1829.

Der Magistrat.

Auctions = Proclama.

Künftigen Montag den 6. April Vormittags um 11 Uhr, wird noch einiges, zum Nachlaß des verstorbenen Tuchappreteur Buse auf der Lawalder Gasse gehöriges Handwerkszeug, bestehend in:

3 Pressen, 1 Klempe, 2 Rahmen, Winden, Preßbäumen rc.,

meistbietend versteigert werden.

Grünberg den 2. April 1829.

Nickels.

Privat = Anzeigen.

In eine in Nahrung stehende Apotheke, 6 Meilen von Grünberg, wird zu Johanni d. J. ein Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen, unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Das Nähere ist bei Herrn Buchdrucker Krieg zu erfragen.

Einem hochgeehrten landwirthschaftlichen Publico beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in diesem Jahre Versicherungen bei der Berliner Hagel = Assecuranz = Gesellschaft gegen Hagel = Schäden, auf meinem Comtoir hieselbst, wie früher annehmen und pünktlich besorgen werde. Indem ich ergebenst bitte, mich damit geneigtest beauftragen zu wollen, bemerke ich zugleich, daß sowohl gedruckte Verfassungs = Urkunden à 5 Sgr., doppelte Schemas zur Versicherung à 2 Sgr., als auch Anweisungen oder Bekanntmachungen der Direction, letztere unentgeldlich, bei mir in Empfang genommen werden können.

Grünberg den 1. April 1829.

David Schuhmann.

Einem hochverehrten Publikum gebe ich mir die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hieselbst als Tischler etablirt habe. Und indem ich um geneigten Zuspruch bitte, versichere ich zugleich, jeden meiner geehrten Gönner reell zu bedienen. Meine Wohnung ist bei dem Schneider-Meister Dietrich an der Reitbahn.

Ludewig Dietrich.

Abgaben zur Sommerbleiche erbitte mir spätestens bis Sonnabend den 18. April.
Grünberg den 3. April 1829.

C. T. Wecker.

Verschiedene Sorten geschliffner Graupen empfiehlt zu geneigter Abnahme

Verw. Kurzmann in Schubertsmühle.

Meine hinter Krampe gelegene Wiese bin ich willens auf ein oder mehrere Jahre zu vermiethen.

Carl Peltner
im Schießhausbezirk.

Unterzeichneter gebe mir die Ehre, meinen Freunden und Gönnern hierdurch anzuzeigen, daß ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt bei dem Klempner-Meister Herrn Below am Markt wohne. Ich bitte, auch dort mich mit gütigem Besuch zu beehren.

Ferdinand Liebisch,
Schleifer- und Siebmacher-Meister.

Gestickte echte Spitzengrund-Hauben verkaufe von 22½ Sgr. bis zu den feinsten nach den neusten Façons, desgleichen Kragen und Tücher, weiß auch schwarz modernster Art.

Glatten echten Spitzengrund, 2 Ellen breit, von 12 Sgr. bis zur feinsten Sorte, wie auch Streifen.

Um mein Bandlager bis zum Feste einigermaaßen zu verkleinern, verkaufe solche zu sehr heruntergesetzten Preisen.

Ein klein Assortiment feiner Gußeisen-Waaren, als: Damen-Kreuze, Colliers, Armbänder, Petschafte, auch mehrere dergleichen Gegenstände, sind mir von Gleiwitz in Commission zugesandt; in dem Zeitraume von acht Tagen schicke die gänzlichen Sachen wieder zurück. Reflectirenden werde bei Auswahl der ausgezeichneten Bijouterien mit ganz kleinem Nutzen überlassen

J. Prager.

Ein Hühnerhund ist zwischen Neusalz und Grünberg einem Wagen gefolgt, und in Wartung genommen worden. Der rechtmäßige Eigenthümer erfährt bei der Redaktion dieses Blattes, wo solcher gegen Erstattung der Kosten wieder zu erhalten ist.

Wein-Ausschank bei:

Verw. Müller in der Mittelgasse, Böhmischer 1827r.
Hering in der Mittelgasse, Böhmischer, 6 Sgr.
Samuel Kahle auf der Niedergasse, 1828r., 3 Sgr.
Christian Reckzeh, Schießhaus-Bezirk, 1828r., 3 Sgr. 4 Pf.
Erdmann Kahle auf der Obergasse, 1827r.
Gottfried Fechner hinter der Burg, 1828r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Der wienerische Baum- und Obstgärtner, oder Anleitung zur vortheilhaften Zucht und Wartung der Obstbäume für alle Jahrszeiten. Nebst einem Baumgartenkalender. Zweite Aufl. 8. 15 sgr.

Heinsius. Kleine theoretisch-praktische deutsche Sprachlehre für Schulen und Gymnasien. Elfte verb. und verm. Ausgabe. 8. 15 sgr.

Kritik des Jesus Sirach über die Städte-Ordnung. Ein Nachtrag zu Perschke's Metakritik der Städte-Ordnung. 8. geh. 10 sgr.

Hofmann. Handbuch über den Königlich Preußischen Zoll- und Steuer-Aufsichts-Dienst für ambulante Grenz- und Steuer-Beamten. Zweite verb. Auflage. 8. geh. 1 rtlr.

Müller. Die Feier der Religion. Jünglingen, Jungfrauen und allen Verehrern des Heiligsten geweiht. Mit einem Titelkupfer. 8. geh. 20 sgr.

Poscharsky. Der Küchengärtner, oder Anleitung zur Bestellung, Wartung und Benutzung eines Küchengartens, für diejenigen, die ihren Garten ohne Hülfe eines gelernten Gärtners selbst bestellen wollen. 8. 25 sgr.

Krummacher. Elias der Thisbiter, nach seinem äußern und innern Leben dargestellt. Erstes Bändchen. Mit einem Titel-Kupfer. gr. 12. geheftet 25 sgr.

P. Abraham's a Sancta Clara große Todten-Bruderschaft. Nebst Fabeln. Auf's neue ans Licht gestellt durch einen aufrichtigen Verehrer desselben. Mit einer kurzen Lebensgeschichte des Autor's und einem Verzeichniß seiner sämmtlichen Werke. 12. geh. 10 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 22. März: Fleischhauer-Meister Karl Friedrich Stephan eine Tochter, Maria Florentine Amalie.

Den 24. Tuchscheerges. Ernst Adolph Tilgner ein Sohn, Karl Heinrich.

Den 26. Schönfärber Karl Siegismund Decker ein Sohn, Friedrich Wilhelm. — Ziegelstreicher Johann Christian Roske ein Sohn, Gustav Hermann.

Den 27. Tabaksspinner Heinrich Eduard Tilgner ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Getraute.

Den 26. März: Einwohner Samuel Jochinke in Krampe, mit Jgfr. Anna Rosina Friedrich in Lawalde.

Den 1. April: Tuchfabrikant Mstr. Johann Gottlob Senftleben, mit Frau Christiane Elisabeth König geb. Hoffmann.

Den 2. Armendiener Gottfried Münchberger, mit Anna Maria Lauterbach.

Gestorbne.

Den 28. März: Verst. Zirkelschmidt Meister Johann Gottlieb Schulz Sohn, Karl Ludwig, 46 Jahr 6 Monat, (Abzehrung).

Den 29. Tuchmacher-Meister Johann Christoph Pohl, 79 Jahr 3 Monat, (Alterschwäche). — Tuchfabrikant Emanuel Lockner Sohn, Karl August, 9 Jahr 6 Monat, (Abzehrung). — Strumpfstricker-Meister Christian Friedrich Rosbund Sohn, Ernst Friedrich Theodor, 8 Jahr 6 Monat 11 Tage, (Gehirnentzündung). — Häusler Johann Friedrich Heinze in Neuwalde Ehefrau, Anna Dorothea geb. Furkert, 63 Jahr 3 Monat, (Brustfieber).

Den 31. Ausgedingsgärtner Gottfried Magnus in Krampe, 66 Jahr, (Brustfieber). — Gärtner Johann George Sauermann in Lawalde, 36 Jahr 3 Monat, (Brustfieber).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 30. März 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	12	6	2	7	4	2	5	—
Roggen . . .	= =	1	10	8	1	7	4	1	5	—
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	= =	—	25	—	—	22	6	—	20	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	11	—	1	8	—
Hierse	= =	1	12	6	1	7	6	1	2	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	4	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.